

1. Kammerabend

Kammermusikaustausch mit dem
Gewandhausorchester Leipzig

Saison 2022/2023

DONNERSTAG **29.9.22** 20 UHR

SEMPEROPER DRESDEN



Kammermusik der
Sächsischen Staatskapelle
Dresden

Gegründet 1854 als
Tonkünstler-Verein zu Dresden



SÄCHSISCHE
STAATSKAPELLE
DRESDEN

1. Kammerabend

Kammermusikaustausch mit dem
Gewandhausorchester Leipzig

REINHOLD QUARTETT

Dietrich Reinhold

Violine

Tobias Haupt

Violine

Norbert Tunze

Viola

Dorothee Erbiner

Violoncello

Joseph Haydn (1732–1809)

Streichquartett d-Moll Hob. III:43

1. *Andante ed Innocentemente*
2. *Menuet – Trio*
3. *Adagio e cantabile*
4. *Finale. Presto*

Anton Rubinstein (1829–1894)

Streichquartett c-Moll op. 17 Nr. 2

1. *Moderato*
2. *Allegro molto vivace*
3. *Andante*
4. *Moderato*

PAUSE

Pjotr Tschaikowsky (1840–1893)

Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 11

1. *Moderato e semplice*
2. *Andante cantabile*
3. *Scherzo. Allegro non tanto
e con fuoco – Trio*
4. *Finale. Allegro giusto –
Allegro vivace*

Die Kammerabende der Sächsischen Staatskapelle Dresden werden im Rahmen der orchestereigenen Kammermusik veranstaltet, die auf den 1854 von Kapellmitgliedern gegründeten Dresdner Tonkünstler-Verein zurückgeht. Neben ihrem Dienst treten die Musikerinnen und Musiker der Staatskapelle in diesen Veranstaltungen freiwillig und lediglich durch ein symbolisches »Frackgeld« entlohnt auf.

Zum Programm

Die Zeit des 18. Jahrhunderts, in der sich die Instrumentalmusik vom Zeitalter Bachs und Händels zur Ära der klassischen Sonate mit ihrer dreiteiligen Form entwickelte, bildete die Grundlage für viele Instrumentalkompositionen. Das Streichquartett selbst wandelte sich von einer relativ unbedeutenden Gattung zu einer Musik von größerer Substanz und Komplexität. Die genaue Anzahl der Streichquartette, die aus der Feder des Klassikers **Joseph Haydn** stammen, ist nicht bekannt, obwohl er etwa 83 auflistete. Es wird vermutet, dass Haydns **Streichquartett d-Moll op. 42 Hob. III:43** als Antwort auf einen Auftrag aus Spanien entstand, der in einem Brief vom 5. April 1784 erwähnt wurde. Haydn sandte offenbar zwei Streichquartette an den Agenten der Gräfin und Herzogin von Benavente und Osuna als Teil einer größeren Anzahl von Werken, für die er einen Vertrag hatte. Das einzige Quartett, das aus der fraglichen Zeit erhalten ist, ist das d-Moll-Quartett, welches allerdings aus vier und nicht aus drei Sätzen besteht, wie in Haydns Brief angedeutet wird. Es ist relativ kurz und geradlinig. Der Kopfsatz ist in einer monothematischen Sonatenform gehalten, in der Haupt- und Seitensatz aus einem einzigen Gedanken entwickelt sind, – ein gefälliges Andante, das mit drei Dur-Akkorden im Pianissimo endet. Daran schließt ein Menuett in D-Dur mit einem kurzen Trio an, gefolgt von einem langsamen Satz in B-Dur. Das Finale, eine Kombination von Fuge und Sonatensatz, ist trotz seiner Kürze der wichtigste Satz des Werkes. Haydn greift hier offensichtlich auf Mozarts G-Dur-Quartett zurück, in dem jener den strengen Stil einer Doppelfuge mit dem leichten Rhythmus eines Volkstanzes verknüpfte.

Anton Rubinstein war einer der großen Klaviervirtuosen des 19. Jahrhunderts, einer jener seltenen Konzertvirtuosen, deren Beitrag zur Musik weit über die Aufführung hinausging. Im Jahr 1862 gründete er das St. Petersburger Konservatorium und war dessen erster Direktor. Rubinsteins Kompositionen waren zu Lebzeiten sehr beliebt, wurden aber nach seinem Tod kritisiert, weil sie »keinen russischen Einfluss« zeigten und als Ableitungen prominenter europäischer Zeitgenossen, insbesondere von Mendelssohn, angesehen wurden. Rubinstein schrieb in fast allen Genres, wobei gerade die Kammermusik in seinem Schaffen eine herausragende Stellung einnimmt, welches wiederum wegweisend für Komponisten wie Pjotr Tschaikowsky und Sergej Rachmaninow war. Gleichwohl ist heute von der Kammermusik Rubinsteins kaum noch etwas bekannt. Dabei schuf er in den Jahren 1852/1853 nicht weniger als sechs Streichquartette, die er unter den Opuszahlen 17 und 47 zusammenfasste. Sie lassen erkennen, dass der Klaviervirtuose auch für Streichinstrumente geschickt und dankbar zu schreiben wusste. Im

Streichquartett c-Moll op. 17 Nr. 2 sind neben den Mendelssohn'schen Einflüssen auch russische Melodien und Rhythmen zu hören, wie sie von Borodin und anderen 20 Jahre später verwendet wurden. Im Handbuch für Streichquartettspieler des berühmten Kammermusikkritikers Wilhelm Altmann findet man folgende Bemerkung: »Die beiden Streichquartette op. 17 von Anton Rubinstein, die in den frühen 1850er-Jahren entstanden, sind bemerkenswert. Der Eröffnungssatz von Nr. 2, Moderato, beginnt mit einer Fuge, deren Hauptthema sehr ausdrucksstark ist. Die temperamentvolle und synkopische Begleitung ist sehr wirkungsvoll. Im zweiten Satz, Allegro molto vivace, ist es eher die enorme Vorwärtsbewegung als ein Thema, das die Aufmerksamkeit des Zuhörers fesselt, obwohl der Mittelteil ein tief empfundenes, ausdrucksstarkes Thema enthält.« Eine besondere Stellung nimmt der langsame, mit Dämpfer vorzutragende dritte Satz ein. Das Quartett schließt mit einem an Dramatik reichen Finale.

» Ich sah Tschaikowsky zum ersten Mal 1871 in einer Harmonielehrstunde, die er am Moskauer Konservatorium erteilte. Er war ein nervöser, flinker Mann, nicht sehr groß. Er stürmte in den Unterrichtsraum, die Hände auf dem Rücken, den Kopf leicht vornübergebeugt, und blickte mit starrem und, wie es schien, strengem Blick in den grauen Augen genau geradeaus. Pjotr Iljitsch pflegte, sich sodann ans Klavier zu setzen, unsere Übungen durchzuspielen und ... mit raschen und scharfen Strichen unsere Quint- und Oktavparallelen einzuklammern.« So geht es aus einer Beschreibung eines Studenten hervor und verdeutlicht, dass der junge **Pjotr Tschaikowsky** zu diesem Zeitpunkt wohl kaum als Komponist wahrgenommen wurde. Das änderte sich jedoch, als er sich auf Empfehlung eines Freundes, Nikolai Rubinstein, im Frühjahr 1871 mit einem Konzert aus Liedern, Klavierwerken und Kammermusik in Moskau vorstellte. Eigens zu diesem Anlass schrieb er sein erstes Quartett – das **Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 11**, das bereits bei der Uraufführung am 28. März 1871 begeistert aufgenommen wurde. Der erste Satz bildet mit kompakten Akkorden im schwungvollen 9/8-Takt, durch Synkopen rhythmisch »gestaut« und volkstümlich eingefärbt, das schlichte Hauptthema. Am deutlichsten klingt die Folklore im Andante in B-Dur an, das gänzlich mit Dämpfer zu spielen ist. Hier greift Tschaikowsky auf ein Volkslied zurück, das er im Sommer 1869 auf dem Landgut seiner Schwester in der Ukraine aufgeschrieben hat. Das folgende Scherzo ist heiter und entwickelt durch die Verlagerung des schweren Taktteils eine starke rhythmische Energie. Hier sorgen wiederum Synkopen im Thema für einen Hang ins Volkstümliche. Den Hauptteil in d-Moll bildet ein nicht zu schnelles, aber schwungvolles Allegro. Klangeffekte wie der plötzliche Wechsel

zwischen lauten und leisen Staccato-Akkorden, viele Doppelgriffe und das lange Decrescendo am Ende geben dem Satz einen eigenen Charakter. Das Finale beginnt ebenso geradlinig wie alle vorangegangenen Sätze mit dem Hauptthema im kompakten vierstimmigen Satz. Leise und schlicht, erfährt es bald eine Steigerung, ehe sich der Klang in schlanken Akkorden verflüchtigt: In der Viola erklingt ein russisches Volkslied in B-Dur. Ein Allegro vivace aus ausgelassenen Sechzehnteln bildet den furiosen Abschluss.

CHRISTIANE SCHUBERT

Das **Reinhold Quartett**, bestehend aus Musikern des Gewandhausorchesters Leipzig, gründete sich 1996. Wichtige Anregungen bekam das Ensemble von Karl Suske und Thomas Brandis. Seither gab es mehr als 300 Quartettabende im In- und Ausland, die bei Publikum und Kritik gleichermaßen Anklang fanden. Besondere Höhepunkte waren und sind die Konzerte im Leipziger Gewandhaus und in der Semperoper Dresden. Ein Janáček-Zyklus in Prag und ein Quartettabend im Edvard-Grieg-Haus in Bergen sind ebenso zu nennen wie die Auftritte bei den Festivals im Rheingau und in Bad Hersfeld. In der Spielzeit 2000/2001 spielte das Ensemble 12 Vorstellungen eines Ballettabends an der Leipziger Oper. Im Februar 2013 wurde das Streichquartett »At the octoroon balls« von Wynton Marsalis durch das Reinhold Quartett im Gewandhaus zur europäischen Erstaufführung gebracht.

Der Mitteldeutsche Rundfunk (MDR) arbeitet seit 1999 regelmäßig mit dem Reinhold Quartett sowohl bei Live-Produktionen als auch im Studio zusammen. So entstanden Streichquartettaufnahmen u. a. von Brahms, Dvořák, Haydn und Webern, aber auch Ersteinstrumentierungen mit Werken von Felix Mendelssohn Bartholdy, Arnold Mendelssohn und Luciano Chailly. Bis heute liegen fünf CD-Aufnahmen vor, die einen zeitlichen Bogen von Haydn bis Maxwell Davies über 190 Jahre Quartettliteratur spannen. Zuletzt erschien im Jahr 2018 bei cpo die Gesamtaufnahme der Streichquartette von Carl Reinecke. Einen wichtigen Baustein des Ensemble-Repertoires bildet das Musizieren in erweiterter Besetzung. Hierbei sind u. a. Peter Schurrock, Wolfgang Manz, Jürnjakob Timm, Peter Bruns und Felix Schwartz die Quintettpartner.

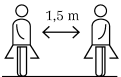


SÄCHSISCHE STAATSKAPELLE DRESDEN

HYGIENEREGELN



Wir empfehlen für den Besuch unserer Konzerte das Tragen einer FFP2-Maske oder medizinischen Maske.



Bitte halten Sie überall den Mindestabstand von 1,5 m ein.



Der Vorstellungsbuch ist nur ohne Krankheitssymptome, die auf eine Coronavirus-Infektion hinweisen, möglich.

Es wird lediglich eine eingeschränkte gastronomische Versorgung angeboten.

IMPRESSUM

Sächsische Staatskapelle Dresden
Chefdirigent Christian Thielemann
Spielzeit 2022|2023

HERAUSGEBER

Die Sächsische Staatskapelle Dresden ist ein Ensemble im Staatsbetrieb Sächsische Staatstheater – Staatsoper Dresden
Theaterplatz 2, 01067 Dresden
© September 2022

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Peter Theiler
Intendant der Staatsoper
Wolfgang Rothe
Kaufmännischer Geschäftsführer

REDAKTION

Christoph Dennerlein, Inna Klause

TEXT

Der Einführungstext von Christiane Schubert ist ein Originalbeitrag für dieses Programmheft.

GESTALTUNG UND SATZ

schech.net
Strategie. Kommunikation. Design.

DRUCK

Union Druckerei Dresden GmbH

Urheber, die nicht ermittelt oder erreicht werden konnten, werden wegen nachträglicher Rechtsabteilung um Nachricht gebeten.

Private Bild- und Tonaufnahmen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.